

## Anusheh Rafi

**Überblick:** Die heutigen Fluchtbewegungen stellen einen Paradigmenwechsel dar: Grenzen versagen als Möglichkeit, sich von der Not abzuschotten. Weitsichtiges Handeln und die Förderung der Integration sollen der Gefahr einer Spaltung der Gesellschaft vorbeugen. Bildung stellt eine besondere Ressource für die Integration dar. Wie können Hochschulen dazu beitragen?

**Keywords:** Integration, Bildung, Ausbildung, Hochschulen, Studienplätze



# Hochschulen – fördern, begleiten, unterstützen

## Die Bedeutung von Bildung für die Integration geflüchteter Menschen

Als Rektor der Evangelischen Hochschule Berlin beschäftige ich mich täglich mit der Frage, was wir als Hochschule leisten können, um geflüchtete Menschen zu unterstützen. Ich werde zunächst die Bedeutung der derzeitigen Situation herausstellen und im zweiten Schritt die Notwendigkeit eines weitsichtigen Handelns betonen, um im letzten Teil auf konkrete Möglichkeiten von Hochschulen einzugehen und zu beschreiben, was derzeit getan wird und geplant ist. Der Artikel wird ohne Literaturangaben geschrieben, da er nicht den Eindruck von „Wissenschaftlichkeit“ erwecken soll. Es handelt sich um mein persönliches Erleben, welches gefärbt ist durch meine derzeitige Funktion an der Hochschule.

### Die Bedeutung der derzeitigen Situation

Der Begriff „Paradigmenwechsel“ wird etwas inflationär genutzt. Er steht für eine grundsätzliche Änderung im Denken und wurde von Ludwig Fleck und Thomas Kuhn eher für Änderungen des Weltbildes in der naturwissenschaftlichen Forschung verwendet. Die Diskussion um die Aufnahme von Flüchtlingen scheint mir im po-

litischen Sinne ein solcher Paradigmenwechsel zu sein – der Dritte seit Ende der 1980er Jahre.

Der erste Paradigmenwechsel stellt das mit dem Fall der Berliner Mauer symbolisierte Ende des kalten Krieges dar: Ein Ende des „Blockdenkens“, von Weltmachtkonkurrenzen und klaren Feindbildern. Der zweite Paradigmenwechsel wird durch die Anschläge auf das World Trade Center veranschaulicht: Es ist das Ende der Illusion von Sicherheit und die sprachliche Aufhebung einer klaren Abgrenzung zwischen Terrorismus und Krieg.

Der dritte Paradigmenwechsel ist gerade am Beginn: Grenzen können uns nicht mehr von der politischen und wirtschaftlichen Not von Menschen in anderen Ländern abschotten. Die Not rückt näher und kann nicht weiter ignoriert oder verdrängt werden. Abstraktes Wissen über Hungersnöte und politische Verfolgung und Folter in fernen Ländern wandelt sich in konkrete tägliche Begegnungen mit Menschen, für die viele unserer Alltäglichkeiten wie Essen, Obdach und Zugehörigkeit zu Familie, Freunden oder Vereinen derzeit einen Luxus darstellen.

Wir dürfen die Augen vor dem Leid anderer Menschen nicht verschließen – nunmehr werden wir es auch nicht mehr können.

#### Notwendigkeit des weitsichtigen Handelns

Wahlerfolge von rechtspopulistischen Parteien wie in Frankreich oder Polen, die unsäglichen Demonstrationen in Dresden, sind nur ein Vorgeschmack von dem, was uns in intensiverer Form noch Jahrzehnte beschäftigen wird, wenn wir es versäumen, weitsichtig zu handeln.

Menschen in Not bedrohen unser Wohlbefinden. Es ist nicht möglich, das Mittagsbrot zu genießen, wenn man neben hungernden Menschen steht. Der Luxus eines Konzertbesuchs ist ein zweifelhaftes Vergnügen, wenn man beim Musikgenuss berechnet, wie viele Kinder sich vom Preis der Eintrittskarte ein dringend benötigtes Abendessen oder nötige Kleidung leisten könnten. Es gibt verschiedene Weisen, auf die Bedrohung des Wohlbefindens in Form eines schlechten Gewissens zu reagieren:

a) **Helfen:** Man kann Menschen helfen. Wer sich Zeit nimmt, geflüchtete Menschen in irgendeiner Form zu unterstützen, wird mit dem Gefühl „seinen Beitrag geleistet zu haben“ besser mit dem Anblick der Not umgehen können.

b) **Spenden:** Ähnlich verhält es sich mit dem Spenden, bei dem letztlich keine Zeit investiert wird, sondern bestimmte Hilfsorganisationen oder Projekte finanziell unterstützt werden.

c) **Delegieren:** Es ist auch denkbar, sich für „unzuständig“ für die Unterstützung anzusehen und davon auszugehen, man habe als Steuerzahler seinen Beitrag geleistet. Es handelt sich hierbei um eine Delegation der Verantwortung für Menschen in Not an den Sozialstaat.

d) **Verdrängen:** Auch wenn die Not vor der Tür steht können Menschen diese manchmal erstaunlich gut verdrängen. Wegsehen, weghören, weggehen und vergessen können einen Schutz für das Wohlbefinden bieten.

e) **Abgrenzen:** Man kann sich nicht um alle Menschen kümmern. Diese Erkenntnis kann dazu führen, bestimmte Menschengruppen von sich zu unterscheiden und nur die zu unterstützen, die einem persönlich näher sind. Dabei geht es noch nicht um Abwertung anderer,

sondern um einen Versuch, die eigenen Kapazitäten für Hilfe zu rationieren und die fehlende Hilfe bestimmter anderer Menschengruppen zu legitimieren.

f) **Ausgrenzen.** Im Gegensatz zum „Abgrenzen“ kann auch davon ausgegangen werden, dass den Menschen nicht geholfen werden sollte. Gründe hierfür können z.B. sein, dass sie gar nicht hilfsbedürftig seien, kriminell seien, Geld für Drogen ausgeben würden etc. Die Abwertung der Hilfsbedürftigen dient der Rechtfertigung der unterlassenen Hilfeleistung.

g) **Radikalisieren:** In letzter Konsequenz kann es bei Ausgrenzungen zu einer Radikalisierung kommen, die aus dem Gefühl entstammt, selbst bedroht zu sein (Hilfeleistungen werden angeblich nur anderen Gruppierungen zugeteilt, obwohl man selbst Hilfe bedarf; man fühlt sich durch vermeintliche kriminelle Aktivitäten bedroht). Es kann zu Brandstiftung auf Flüchtlingsheime bis zur Tötung von Geflüchteten oder Angriffen auf Personen kommen, die unter a) beschrieben wurden.

Diese idealtypische Darstellung ist sicherlich eine grobe Vereinfachung und viele werden mehrere Typen in sich vereinen und z.B. morgens helfen und abends verdrängen. Allerdings lassen sich a) und f) nicht ohne Weiteres gemeinsam denken. Schon jetzt gibt es große Kontroversen über die richtige Haltung gegenüber Asylsuchenden.

#### » Es droht eine Spaltung in der Gesellschaft.

Auf der einen Seite stehen radikale Meinungsbilder, die den Untergang des christlichen Abendlandes beschwören und den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands in Aussicht stellen. Auf der anderen Seite werden alle Befürchtungen bezüglich einer unbegrenzten Aufnahme von geflüchteten Menschen als „Rassismus“ diffamiert und Integrationsschwierigkeiten ignoriert oder einseitig den Behörden oder ausländerfeindlichen Deutschen angelastet.

Es wird von zentraler Bedeutung sein, langfristige Integration zu ermöglichen, um den SkeptikerInnen zu beweisen, dass Deutschland nicht nur in der Lage ist, viele flüchtende Menschen aufzunehmen, sondern auch von ihnen und mit ihnen zu lernen. Es wird auch eines angemessenen Umgangs mit Integrations-skeptikerInnen bedürfen. Bloße Allgemeinplätze wie „Diversität ist immer bereichernd“ werden sie kaum beruhigen. Das

gilt umso mehr, wenn sich Übergriffe wie die in der Silvesternacht in Köln häufen sollten und „ausländische Täter“ mit „Flüchtlingen“ assoziiert werden. Nur wenn unspezifische Ängste vor „Überfremdung“ oder einem wirtschaftlichen Bankrott Deutschlands genommen werden können, werden solche Übergriffe nicht zum Anlass genommen, sie übertrieben zu kulturalisieren und die Täter als „Repräsentanten“ ihres Landes zu betrachten.

### Möglichkeiten der Hochschulen

Sicherlich gibt es viele Möglichkeiten allgemeiner Hilfsangebote, da Hochschulen über Räumlichkeiten und einen guten Verteiler für Informationen verfügen. Ich werde allerdings nicht auf Hilfsmöglichkeiten eingehen, die jede Organisation mit Räumlichkeiten und Personal bieten kann (z.B. Spendensammlungen, Mobilisierung von Hilfskräften etc.). Vielmehr werden Hilfsangebote aufgeführt, die insbesondere von Hochschulen angeboten werden können und angeboten werden sollten.

#### a) Studienplätze

Wir leben in einer Gesellschaft, in der Bildung ein hohes Gut darstellt. Es wird wichtig sein, den Personen ein Studium zu ermöglichen, die dafür geeignet sind. Hieran knüpfen sich einige Probleme, an deren Lösung einzelne Hochschulen und Landesregierungen derzeit arbeiten. Unproblematisch ist es in den Fällen, in denen die Geflüchteten die Qualifikation zum Studium an einer Hochschule nachweisen können. Sofern die Qualifikation vorhanden ist, aber wegen fehlender Papiere nicht nachgewiesen werden kann, bedarf es möglichst unbürokratischer und abgestimmter Verfahren, die derzeit zu entwickeln sind (Plausibilitätsprüfungen, Tests etc.). Deutschkenntnisse sind allgemein wichtig, jedoch ist es m.E. nicht in erster Linie die Aufgabe von Hochschulen, allgemeine Deutschkurse anzubieten. Es wäre aber wünschenswert, wenn sprachliche Barrieren für ein Studium durch Deutschkurse an Hochschulen abgebaut würden, die studiengangsspezifische Anforderungen vermitteln.

Ferner können geflüchtete Menschen durch einen erleichterten Zugang zu Gasthörerschaften an ein Studium herangeführt werden.

Studienplätze kommen sicherlich nur für eine Minderheit in Betracht. Für doch ist es für eine langfristige Integration von großer Bedeutung, dass einige von ihnen die erforderlichen Abschlüsse erlangen, um in Schlüsselpositionen die Integrationsarbeit zu unterstützen.

#### b) Fortbildung für Helfer und Helferinnen

Viele ehrenamtlich und hauptamtlich engagierte Menschen sind nicht geschult für die Arbeit mit geflüchteten Menschen. An dieser Stelle können den HelferInnen Fachkenntnisse vermittelt werden, die insbesondere an den sogenannten SaGE-Hochschulen vorhanden sind, also Hochschulen die sich auf die Bereiche Soziale Arbeit, Gesundheit und Erziehung spezialisiert haben. Hierzu gehören insbesondere die Bereiche Umgang mit traumatisierten Menschen, kulturelle Sensibilität, Fremdsprachenkenntnisse sowie rechtliche Grundlagen (insbesondere Ausländer- und Asylrecht).

Darüber hinaus können die HelferInnen mit Supervisionsangeboten unterstützt werden, die dringend nötig sind, damit sie ihre Eindrücke verarbeiten können. Die tägliche Auseinandersetzung mit den vielfältigen menschlichen Schicksalen ist eine schwere Kost. Hinzu kommt, dass einige HelferInnen Drohungen von radikalisierten GegnerInnen der Aufnahme von Geflüchteten ausgesetzt sind.

#### c) Ausbildung

Drei der oben genannten Gebiete (Umgang mit traumatisierten Menschen, kulturelle Sensibilität, rechtliche Grundlagen) sollten (soweit nicht schon geschehen) in Ausbildungen an SaGE-Hochschulen verstärkt berücksichtigt werden, damit die ausgebildeten Fachkräfte besser in der Lage sind, nach dem Studium geflüchteten Menschen gut helfen zu können. Es ist wünschenswert, wenn auch die Möglichkeit des studienbegleitenden Erwerbs von Fremdsprachenkenntnissen angeboten würde. Darüber hinaus müssen einfach mehr Menschen in den SaGE-Bereichen ausgebildet werden. Hier wäre es sehr wichtig, die Hochschulen mit den entsprechenden Mitteln für die Aufnahme von mehr Studierenden auszustatten.

Ferner wäre es wünschenswert, geflüchtete Menschen in die Ausbildung einzubeziehen (als ReferentInnen, Gäste oder langfristig als Dozierende).

➤➤ **Auf diese Weise kann verhindert werden, dass nur über Menschen und nicht mit ihnen gesprochen wird.**

Der persönliche Kontakt bleibt auch eindrücklicher in Erinnerung. Die Aufgabe, an Ausbildungen in irgendeiner Form mitzuwirken, kann vielen geflüchteten Menschen

auch eine willkommene Möglichkeit sein, den Aufenthalt in Deutschland als sinnhaft zu erleben und nicht nur als Flucht vor politischer Verfolgung. Darüber hinaus macht die Aufgabe deutlich, dass Integrationsarbeit nicht nur in einer Anpassung an bestehende Strukturen besteht, sondern in einem wechselseitigen Lernen.

#### **d) Bereitstellen niedrigschwelliger Angebote**

Solange der Fachkräftemangel anhält wird es erforderlich sein, den Mangel durch niedrigschwellige Angebote zu kompensieren. An dieser Stelle können SaGE-Hochschulen mit Studierenden unterstützen. Sie sind zwar noch nicht ganz ausgebildet und können keine Fachkraft ersetzen. Allerdings haben Studierende in höheren Semestern bereits viele Kenntnisse und über Praktika auch Praxiserfahrung. In einigen Studienfächern ist Praxiserfahrung sogar eine Zulassungsvoraussetzung. Hochschulen können bestimmte Angebote teilweise in die Ausbildung integrieren, sodass die Studierenden von Hochschullehrenden begleitet werden können. Zu denken wäre hier insbesondere an Beratungsangebote, Unterstützung bei Behördengängen, Übernahme von Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Unterstützung bei der medizinischen Versorgung etc.

#### **Ausblick**

An der Evangelischen Hochschule Berlin sind wir dabei, unterschiedliche Angebote in allen genannten Be-

reichen bereitzustellen bzw. aufzubauen – teilweise allein, teilweise in Kooperation mit anderen Hochschulen, kirchlichen und staatlichen Einrichtungen.

Das Engagement für geflüchtete Menschen ist derzeit hoch, doch wird es auf diesem Niveau nicht lange zu halten sein. Es muss genutzt werden, um langfristig verlässliche Strukturen aufzubauen. Der Zugang zu Bildung für geflüchtete Menschen ist hierfür ebenso eine Voraussetzung wie die Ausbildung und Weiterbildung von Fachkräften. Es bleibt zu hoffen, dass sie langfristig genügen Ressourcen erhalten, um die nötigen Fachkräfte auszubilden.



#### **Kontakt**

Prof. Dr. Anusheh Rafi, Rektor der EHB, Professur für Bürgerliches Recht Soziale Arbeit, 1. Vorsitzender des Bundesverbandes Mediation.

[www.konflikte-aufheben.de](http://www.konflikte-aufheben.de)

[kontakt@konflikte-aufheben.de](mailto:kontakt@konflikte-aufheben.de)